

Marjatta Palander, *Vaihtelu Savonlinnan seudun välimurteissa*, Vaasa 1996 (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 648). 414 S.

In der finnischen Dialektforschung ist den Übergangsmundarten (*siirtymämurteet* ~ *välimurteet*) bisher recht wenig Beachtung geschenkt worden. Hierbei handelt es sich um kleine Sprachgebiete, in denen sich die Isoglossen der großen Nachbardialekte überschneiden.

In der Einleitung der vorliegenden Untersuchung betont die Autorin, daß die Übergangsmundarten ihrem Wesen nach Mischdialekte sind, die außer den Eigenheiten der Nachbardialekte eigenwillige Kontaminationen, Strukturalkompromisse und auch Hyperkorrektheit aufweisen. Typische Hyperkorrektheit läßt sich beispielsweise in dem Übergangsbereich zwischen Häme- und Südwestdialekt beobachten, wo infolge Vermischung des einst ursprünglichen Typs *kukoi* 'Hahn': *kukoin* mit dem Vorkommen im Häme-Dialekt *kukko*: *kukon* ein neues stufenwechselloses Paradigma entstanden ist: *kukko*: *kukoin*.

In die ausgedehnte Peripherie des Savo-Dialekts lassen sich vier Übergangsmundarten einordnen: im Westen die Zone Keuruu-Ähtäri-Evijärvi, im Süden und Südosten die im nahen Umfeld der Städte Lappeenranta, Savonlinna und Sortavala gelegenen Kirchspiele. Die hier betrachtete Übergangsmundart aus der Umgebung von Savonlinna wurde früher nach dem Kirchspiel auch als Übergangsmundart von Sääminki bezeichnet. Außer dieser gehören noch die Kirchspiele Savonranta, Enonkoski, Kerimäki und Punkaharju zu den Übergangsmundarten um Savonlinna. In diesem gesamten Sprachraum sprach man einst Urkarelisch. Im 16. Jahrhundert spaltete es sich auf in das Käkisalmi- und Vyborger Karelisch einerseits und den Savo-Dialekt andererseits, die zu diesem Zeitpunkt aus sprachlicher Sicht aber noch ziemlich nahe lagen. So wurde *-ts-* in den Ortsnamen der beiden Kirchspiele Sääminki und Kerimäki noch mit *-tz-* (*Joutzen niemij* u.a.) bezeichnet, das sicher schon wie die Spiranten *ʃ* ausgesprochen wurde. Das heute im Savo-Dialekt gebräuchliche *-ht-* u.a. kannte man aber noch nicht.

Die Herausbildung der Übergangsmundart um Savonlinna wies in den vergangenen

Jahrhunderten eine Abhängigkeit von der finnischen Ostgrenze auf, die im Ergebnis der Friedensverträge von Käkisalmi 1323, von Täysinä 1595, von Uusikaupunki 1721 und von Turku 1743 ständig verschoben wurde. Die Hauptrichtungen in der Umsiedlung der hiesigen Bevölkerung waren von Südost nach Nordwest und von West nach Ost.

Bei der Erforschung der sprachlichen Variationen der Übergangsmundart um Savonlinna stützt sich M. Palander im wesentlichen auf Tonbandaufzeichnungen, die zusammen mit eigenen Quellenmaterialien der Autorin von 200 Dialektsprechern mit einem Umfang von 361 Stunden zur Verfügung standen. Der Schwerpunkt lag auf dem Sprachgebrauch von Vertretern der älteren Generation mit einem Geburtsjahr vor der oder um die Jahrhundertwende. Das Ziel bestand darin, die Informanten so gleichmäßig auf die Sechsecke der Sprachkarte zu verteilen, daß jedes Sechseck mit mindestens zwei Idiolekten abgedeckt ist. In dichter besiedelten Gebieten kann die Zahl sogar 5 bis 6 sein (s. Karte 48 auf S. 377). Sechsecke befinden sich auch in den Nachbarkirchspielen der Übergangsmundart. Damit ist es möglich, sich einen sowohl territorial ausgerichteten als auch von den Idiolekten ausgehenden Überblick über die Variierung der Dialekteigenschaften zu verschaffen.

Die genaue Statistik der Dialektzüge läßt eine erfolgreiche Anwendung der dialektgeographischen und dialektmetrischen Forschungsmethode zu. Ein großer Vorzug der letztgenannten Methode besteht darin, daß man auf rein mathematischem Wege Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den zu erforschenden Dialekten bestimmen kann. Insgesamt 52 Tabellen und 48 Karten veranschaulichen die ausführliche Analyse und erleichtern die Orientierung in der Faktenfülle des Belegmaterials.

M. Palander hat das ganze untersuchte Belegmaterial so aufgliedert, daß im Hauptteil der Arbeit (S. 33—247) die 13 am häufigsten auftretenden phonetischen und morphologischen Erscheinungen betrachtet werden. Diese sind: 1) die Lautverbindungen

von *-oa*, *-öä* in nichtersten Silben; 2) die Lautverbindungen von *-ea*, *-eä* in nichtersten Silben; 3) die Lautverbindungen von *-ia*, *-iä* in nichtersten Silben; 4) die Lautverbindungen von *-ua*, *-yä* in nichtersten Silben; 5) die Formen der 3. Person von kontrahierten Verben; 6) Schwa-Vokale; 7) das Auftreten von *-ts*; 8) synkretische Formen des Genitiv und Illativ Plural; 9) die Pronomina der 1. und 2. Person Singular; 10) das Pronomen der 3. Person Singular; 11) Entsprechungen für das Possessivsuffix der 3. Person *-nsa*, *-nsä*; 12) das Pronominal *semmoinen* — *sellainen*; 13) das Pronominal *jommoinen*. Die Verbreitung der Varianten wird auf den Zonenkarten (*vyöhykekartat*) verdeutlicht, wo auch die Prozentzahlen für das durchschnittliche Vorkommen vermerkt sind.

Die Variiertheit der Lautverbindungen *-oa*, *-öä* spiegelt sich am deutlichsten im Partitiv Singular wider. Der Typ *verkko* 'Netz' ist für Nord-Savo (> 90%) charakteristisch, wo er als schmaler Streifen auch bis in den Nord- und Westzipfel der Savonlinna-Mundart reicht. Das Vorkommen liegt mit 68% im Kirchspiel Savonranta am höchsten, beträgt in Kerimäki aber nur 13%. Der Haupttyp der Übergangsmundart heißt *verkkuu*, der mit 88% in Kerimäki und 75% in Punkaharju vertreten ist. Stellenweise kennt man auch die Typen *verkko(v)a* und *verkku(v)a*. Die Autorin hat ihre Ergebnisse mit den in der Karte Nr. 194 in L. Kettunens Dialektatlas "Suomen murteet" verglichen und stellt fest, daß es bei L. Kettunen besonders bei den Typen *verkkuu* und *verkku(v)a* Ungenauigkeiten gibt.

Der Wechsel der gegenwärtigen Typen mit den Lautverbindungen *-oa*, *-öä* in nichtersten Silben geht auf den Sprachgebrauch der aus verschiedenen Richtungen gekommenen Besiedler zurück. In Süd-Savo gab es nach M. Rapola den ursprünglich durch Betonungsbeziehungen bedingten Wechsel **peltoa* ~ **peltovani*. Seine Eigenheiten besitzt der von Norden vom Ladogasee vorgedrungene karelische Typ *peltuu*, wo eine Vermischung von *ua* ~ *oo* mit dem Wechsel *u-a* > *ua* ~ *uu* (*piippuvaan* ~ *piippua*) beobachtet worden ist. Nach olonetzischem Vorbild hält M. Palander aber eine Weiterentwicklung des *uo*-Diphthongs (*o,a* > *oo* > *üö* > *uu*) für durchaus möglich, und diesem Standpunkt kann man sich nur anschließen.

Die Deklination der *oi*-Nomina hat sich

zum gegenwärtigen Zeitpunkt schon fast überall mit der *o*-Nomina vermischt. Der einst ursprüngliche Partitiv wird nur noch von solchen Formen wie *sitä taloja* 'dieses Haus', *tuota pientä tyttöjä* 'jenes kleine Mädchen' usw. widergespiegelt.

Die anderen, aus zwei Vokalen bestehenden Verbindungen in nichtersten Silben weisen in der Übergangsmundart um Savonlinna ebenfalls sehr vielfältige Formenvariationen auf. Die Lautverbindung *-ea*, *-eä*: *korkee* (Vorkommen in verschiedenen Kirchspielen von 13—71%) 'hoch', *korkee* (27—85%), *korke(j)a* (0—9%). Die Lautverbindung *-ia*, *-iä*: *pappii* (27—43%) 'Pastor', *pappi(j)a* (57—73%). Der Partitiv Plural kann ebenso ein Typ auf *-i(j)a*, *-i(j)ä* (*mökkijä* 'kleine Häuser') sein, möglich ist aber auch ein *IOi*-Plural. Die Lautverbindung *-ua*, *-yä*: der Partitiv *piippuu* (65—99%) 'Pfeife', *piippu(v)a* (1—35%). Eine Besonderheit ist das zu dieser Gruppe gehörende Indefinitpronomen **jokuva* > *jo(k)kuu* 'jemand, etwas': *joynkuun*, das man auch in den Toponymen *Jokuunlahti* und *Jokuunsaa-renlahti* antreffen kann.

Eine eigenständige Gruppe bilden die kontrahierten Verben, in denen es ebenfalls Weiterentwicklungen der Vokalverbindungen gibt, so z.B. (**makađapi* >) *makkoo*, *makova* '(er, sie, es) schläft', (**kerkiđäpi* >) *kerkii*, *kerkijää* '(er, sie, es) schafft es'. Das Hauptvorkommen von Verben mit dem Stamm **oda* stellt der Typ (**putođapi* >) *putovaa* '(er, sie, es) fällt' dar. Die **aiđa*-, **äiđä*-Verben haben sich im Savo-Dialekt im wesentlichen mit dem Auftreten von **ađa*-, **äiđä*-Verben vermischt. In der Übergangsmundart von Savonlinna kann man überall den archaischen Typ *osajaa* '(er, sie, es) kann es', *hyp-päjää* '(er, sie, es) hüpf' finden.

Im Imperfekt hat die Apokope den Typ *makaś* '(er, sie, es) schlief' hervorgebracht, neben dem es aber noch den Typ mit dem Diphthong *hakkais* '(er, sie, es) hackte ab' gibt. Der im letzten Beispiel vorkommende Diphthong ist auf verschiedene Weise erklärt worden, indem unter anderem auch auf die Analogie von Formen mit dem Possessivsuffix zurückgegriffen wurde. Eine Vermischung der Typen **kukkoisi* 'dein Hahn' und **poikaši* 'dein Sohn' soll zur Entstehung der Formen *kukkois* und *poikais* geführt haben. Der Unterzeichnete ist der Ansicht, daß auch rein phonetische Veränderungen *hakkas* > *hakkais*, die zumindest im estnischen

Sprachraum auf eine direkte Parallele verweisen können, nicht ganz außer acht gelassen dürfen; vgl. (*lapsi* >) südest. *latsi* > *lat's* > *lait's* 'Kind'; das vor dem Konsonanten stehende *i* hat darin eine Verhütung der Palatalisation verursacht.

Was nun die Formen der kontrahierten Verben im Imperfekt ohne *-s* wie *makai* '(er) schlief', *hyökkäi* '(er) griff an' u.a. anbetrifft, so handelt es sich hierbei um eine alte karelische Eigenheit. Ein Analogiemodell geben die einsilbigen Verben ab (*soan* : *sain* : *sai* → *avoan* : *avain* : *avai* '(er) öffnete').

Die Übergangsmundart von Savonlinna gehört in ihrer Gesamtheit in den Bereich des Schwa-Vokals. Das Auftreten im zentralen Gebiet beträgt beim Typ *silemä* 'Auge', *kylömä* 'kalt' 90—100%, in Randgebieten findet sich auch ein Vorkommen von *silimä* und *kylymä*. Die ersten Anzeichen über das Vorhandensein des Schwa-Vokals offenbaren bereits im 16. Jahrhundert in Savo die Ortsnamen *Kalamämäki*, *Vehemas* u.a.

Der gegenwärtige Stand der Konsonantverbindung *ts* läßt sich an den Varianten des Wortes *metsä* 'Wald' ablesen: *mehtä* : *metän* (6—54%), *mehtä* : *mehässä* (44—92%), *mehtä* : *mehlässä* (1—4%); *messä* : *messässä* ist nur mit einigen Beispielen vertreten. Weiter vorn war die Rede davon, daß noch im 16. und 17. Jahrhundert *tz* in den Ortsnamen eine ganz gewöhnliche Erscheinung war, aber schon 1556 gibt es im Kirchspiel Sääminki das Toponym *Joussennmäki* mit *ss*. Der Typ *ss* : *ss* ist heute im nördlichen Teil des finnischen Südostdialekts alltäglich. Auf der Karelischen Landenge hat sich aber *ts* bewahrt, und es reicht von dort sogar bis ins Ingermanland.

Die Formen des Genitiv und Illativ Plural sind im Gebiet des Savo- und Südostdialekts zusammengefallen, so z.B. (*kukka* 'Blume' :) Gen. **kukkiiden* > *kukkien* > *kukkiin*, Ill. **kukkihen* > *kukkihin* > *kukkiin*. Eine Vermischung mit der Illativendung *-hen* gibt es auch, z.B. Gen. *puihen* 'Bäume'. Der Typ *pappi*hen 'Pastor' ist paläonastisch (*pappiin* + *hen*). Oft kann sich *-hen* auch direkt an den Pluralstamm anhängen: *pappi*hen.

Beim *IOi*-Plural kann der Genitiv und Illativ ebenfalls auf *-he(n)* auslauten, z.B. (*talo* 'Haus') *taloloihe*. Bei den *a*-Stämmen hat H. Paunonen die *IOi*-Formen (Typ *akkoloi*hen) in der Übergangsmundart um Savonlinna für Theoretisierungen gehalten (s. H. P a u n o n e n, Monikon genetiivin muo-

dostus suomen kielessä, Helsinki 1974, S. 225), die sie aber in Wirklichkeit nicht sind. M. Paalander hat extra hervorgehoben, daß sie zum *IOi*-Plural von zweisilbigen *a*-, *ä*-Stämmen mehrere Beispiele (*useampiakin*, *esimerkkejä*, S. 178) vorlegen kann. Gleiches kann auch der hier Unterzeichnete behaupten, der in Savo-Dialekttexten wiederholt *IOi*-Plurale von *a*-Stämmen festgestellt hat. Das *IOi*-Zeichen hat durch Vermittlung der Nomina auf *-o* leicht in die *a*-Stämme vordringen können (vgl. Part. Sing. *akko* (: *akka* 'altes Weib') — *peltto* (: *pello* 'Feld'); der Pluralstamm entsprechend *pelttoi-* → *akkoloi-*).

Von den synkretischen Genitiv- und Illativformen wird der *Vin*-Typ (40—50%) am meisten bevorzugt; es folgen *-Vihen* (29—36%), *-Vhen* (16—26%) und *-IOi(he)n* (3—5%). Einige Genitive auf *-hen* lassen sich schon in Ortsnamen aus dem 16. Jahrhundert finden: *Lato*hen *Maa* u.a. Dagegen ist der auf *-Vhen* auslautende *poikki*hen-Typ in der Folklore des 19. Jahrhunderts noch eine Seltenheit. Heute verbreitet er sich aber energisch, indem er die pleonastischen *Vihen*-Formen zurückdrängt.

Von den Personalpronomina der 1. und 2. Person Singular ist der karelische *mie-*, *sie*-Typ am verbreitetsten (76—100%). Am Westrand der Mundart gibt es *minä* und *sinä*, im Südwesten aber *miä* und *siä*. Von den phonetischen Varianten der 3. Person Singular *hää(n)*, *hiä(n)*, *heä(n)* ist die erstgenannte (mit 75—100%) am häufigsten vertreten. Die Autorin unterstreicht, daß der Wechsel zwischen den verschiedenen Varianten im gesamten Sprachraum im wesentlichen von Idiolekt zu Idiolekt auftritt, sich aber nicht auf einen Idiolekt bezieht. Da die zusammengesetzte Partikel *-han*, *-hän* aus dem Personalpronomen *hän* 'er, sie es' erwachsen ist, kann diese auch in Gestalt von *-hAA(n)* (z.B. *nythää* 'jetzt doch') vorkommen.

Von den Possessivsuffixen der 3. Person ist der *poikasa^x*-Typ (Vorkommenshäufigkeit in den Kirchspielen 47—96%) der verbreitetste. Im Süden der Mundart kennt man auch *poikase^x*, ~ *poikase(n)*, in dem Nachbargebiet noch die langvokalischen Formen *poikaasä^x*, *poikaase^x*. Die Ansicht der Autorin, daß die Verlängerung des Vokals in der Form *pojalleese* 'seine Söhne' auf ein doppeltes Possessivsuffix (*pojallee(n)* + *-se^x*) hinweist, ist ganz sicher richtig. In allen Fällen wurde aber in der Forschung von mehreren

den Besitz anzeigenden Grundformen mit *-n* **-nsA-* ausgegangen, ohne darauf zu achten, daß es sich ebenso um ein aus der ostseefinnischen Grundsprache stammendes und den Besitz anzeigendes Possessivsuffix **-sA-* oder **-se-* handeln könnte (s. dazu Näheres bei J. M a r k, Die Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen. I. Hälfte, Helsinki 1925, S. 261ff.). Andererseits scheint der Standpunkt der Autorin, daß der schwachstufige Genitiv *pojansa* 'sein Sohn' kein Erbe aus der ostseefinnischen Grundsprache sein kann, doch etwas übertrieben, zumal sich auch im Lappischen Belegmaterial zu starkstufigen Formen finden lassen (S. 224).

Von den Pronominalen *semmo(i)nen* und *sella(i)nen* wird in der Mundart um Savonlinna *semmo(i)nen* 'solcher' (44—86%) bevorzugt. Das Pronominal *jommo(i)nen* 'welcher' wird kaum angewandt.

Anhand der Isoglossen der vornbehandelten Sprachzüge mit einem Mindestvorkommen von 50%, die auf dialektmetrischem Weg erarbeitet wurden, können nach den Eintragungen auf den Karten die Dialektgrenzen gezogen werden. Die längste Dialektgrenze befindet sich im Osten in Angrenzungen an den nordkarelischen Sprachraum. Ein aus 16 Isoglossen bestehendes Bündel markiert ziemlich genau die nach dem Friedensvertrag von Täysinä 1595 gezogene Staatsgrenze. Ebenso gibt es etliche Isoglossen die die Friedensverträge des Jahres 1721 und 1743 widerspiegeln.

Die Variantenzahl im Rahmen eines Idiolekts ist im Nordteil der Mundart am kleinsten, in Richtung Süden vergrößert sich die Zahl. Die Benutzerzahl von drei Varianten ist besonders bei den Lautverbindungen *oa*, *öä*, *ea*, *eä* und dem Possessivsuffix der 3. Person groß. Der Südwesten des Mundartgebiets ist durch Kombination verschiedener Sprachvarianten charakterisiert.

In der zweiten Hälfte des Buches (S. 248—362) hat die Autorin eine ganze Reihe anderer Wechsel im Bereich des Konsonantismus, Vokalismus und der Morphologie untergebracht.

Betreffs des Konsonantismus werden wortanlautende Konsonanten, Stufenwechsel des Stammes (die Lautverbindungen *ɲk*, *hk*, *sk* u.a.), der suffixale Stufenwechsel (auf **ɲa-*, **ɲä-* auslautende Nomina, die Partikel *-kin* und *-kaan*, *-kään*), die allgemeine und Sondergemination, Gemination der Resonan-

ten mit morphologischem Hintergrund, Verkürzung von Nasalgerminaten und Liquidgerminaten, Schwund und Wechsel wortinnerer Konsonanten sowie das Auftreten der *k*-Endung und *n*-Endung u.a.m.

Eine ausgefallene Eigenart ist die Übertragung des Nasals *n* vom Ende des vorangehenden Wortes in das Nomen *aatto* → *naatto* 'Vortag eines Feiertages'. Möglichkeiten dafür hält die finnische Sprache mehrfach bereit: *joulum aatto* 'Heiligabend', wörtlich: 'Weihnachtssamstag', *juhanmuksen aatto* 'Vorabend des Johannistages' u.a. Aus dem gleichen Grunde sind auch mit *n* anlautende Wörter im Wotischen entstanden (z.B. *ngma* 'mein, sein usw.' ← *minū ngma* u.a.), auf die man hätte in der Forschung verweisen können (s. P. A r i s t e, *Vadja keele grammatika*, Tartu 1948, S. 22).

Zum Vokalismus gehören der Quantitätswechsel der Vokale der ersten Silbe (*kunnella* ~ *kunnella* 'hören' u.a.), Wechsel in der Vokalharmonie (*niitty* ~ *niittu* 'Weide, Wiese' u.a.), die Diphthongreduktion, Vokalverbindungen der niedersten Silben, Kasusformen von Wörtern auf **-ek*, Synkope, Apokope u.a.m.

Im Kapitel zur Morphologie werden der Exzessiv, der Abessiv, der auf *-sen* ~ *-seen* auslautende Illativ, der Reflexiv, das 2. Partizip Aktiv (*antamu^x*, *anta(n)na*, *antamu(n)na* u.a. 'gegeben'), die Formen der 3. Person Plural, das Potential u.a. behandelt.

In ihrer Zusammenfassung zu den Wechseln verschiedener Sprachzüge in der Übergangsmundart um Savonlinna hebt die Wissenschaftlerin als typische herkömmliche Eigenheiten des Karelischen folgendes hervor: die stufenwechsellose *ɲk*-Verbindung, den Stufenwechseltyp *sk* : *s*, das Vorkommen von **ɲa-*, **ɲä-* Nomina wie in *pihlaja* 'Eberesche, Vogelbeerbaum', *apaja* 'Bucht', der *i*-Imperfekt von kontrahierten Verben wie *viskai* '(er, sie, es) warf', *tyrkkäi* '(er, sie, es) schob', den Exzessiv, den Abessiv mit der *tt*-Geminaten, den analogischen Partitiv dreisilbiger Nomina wie *omenoo* 'Apfel', *vasikkoo* 'Kalb' und die Personalpronomina *mie* 'ich', *sie* 'du'.

Zu den im Savo-Dialekt weite Verbreitung findenden Eigenschaften zählen die Schwa-Vokale (*silemä* 'Auge', *kylömä* 'kalt') und der Possessivsuffixtyp *poikasa^x* 'sein, ihr Sohn'. Aus dem Ostteil des Savo-Dialekts stammen die *ii*-Deklination von **ek*-Wör-

tern wie *paistiisa* 'im Scheinen, Leuchten' und der starkstufige Infinitiv von *le-*, *re-* Verben wie *kuolta* 'sterben'.

Eine Gemeinsamkeit mit dem Südostdialekt sind die Konjugation des Verbs *sanoa* 'sagen, sprechen' (*saottii* 'man sagte') und die Imperfektformen (*ottiit* 'sie nahmen', *pais-tiit* 'sie backten').

Die aus verschiedenen Richtungen gekommenen Einflüsse haben sich miteinander verflochten und dadurch neue Formen hervorbringen können, die man wiederum in den Nachbargebieten nicht kennt. Ein solcher ist die Vermischung von Nomina auf *-ea*, *-eä*, *-io*, *-iö*, *-ia*, *-is* und *-ias*, wie z.B. die Pluralstämme des Wortes *kauppias* 'Kaufmann' *kauppi,ai-*, *kauppi-*, *kauppi,oi-*, *kauppei-*. Zur *ii*-Deklination im Wort *raunio* 'Ruine' meint M. Palander, daß diese vom Nominativ *raunis* herrühren könnte (S. 309). Der hier Unterzeichnete muß aber entgegen, daß die Entwicklung genau umgekehrt gewesen sein kann: Das Parallelvorkommen

von *-ii-* wie *kalliita* 'teure' — *rainiita* hat auch den Nominativ dieser Wörter ähnlich werden lassen: nach dem Vorbild der *kallis-* Form entstand *raunis*.

Mit Hilfe des sich am Ende des Werkes untergebrachten Wortregisters (S. 392—414) ist es leicht, alle in der Arbeit auftauchenden Dialektformen aufzufinden.

Die aus der Feder von M. Palander stammende inhaltsreiche Forschung "Vaihtelu Savonlinnan seudun välimurteissa" stellt nicht nur für die Fennistik, sondern für die gesamte Finnougristik eine Einmaligkeit dar. Die fachmännische Verknüpfung der dialektgeographischen mit der dialektmetrischen Forschungsmethode hat dazu geführt, daß man in der finnischen Dialektforschung zu in allen Bereichen zu berücksichtigenden Ergebnissen gelangt ist. Diese Darstellung ist in jedem Falle ein allseitiges Vorbild für weitere Untersuchungen von Übergangsmundarten.

PAUL ALVRE (Tartu)

Tapani Salminen, Tundra Nenets Inflection, Helsinki 1997 (MSFOu 227). 155 S.

Tapani Salminen ist ein ausgezeichnete Kenner der samojedischen Sprachen und besonders des Nenzischen. Über viele Jahre hat er die nenzische Sprache erforscht, indem er sowohl von Sprachinformanten als auch aus Druckquellen Material zusammengetragen hat. Desweiteren hat er auch Feldforschungen bei den Nenzen in Sibirien betrieben.

Unter den Uralisten, aber besonders unter den Samojedologen ist der Name T. Salminen schon längst ein Begriff. Sein Vortrag auf dem VII. Internationalen Finnougristenkongreß in Debrecen befaßte sich mit Problemen der Einteilung der nenzischen Dialekte und Unterdialekte (s. CIFU VII 2A, S. 243). In Verbindung mit diesem Kongreß publizierte er einen Überblick über die zentralen Probleme der finnischen Samojedologie im Zeitraum 1984 bis 1989 (Problems of Uralistics, Moscow 1990, S. 216—237).

Später hat er sich mit Fragen der nenzischen Phonetik und Phonologie auseinandergesetzt (FUF 51 1993, S. 177—187; Hajdú Péter 70 éves, Budapest 1993, S. 347—352),

verlagerte aber nach und nach das Schwergewicht auf die Erforschung der nenzischen Morphonologie und vor allem Morphologie und erlangte damit internationale Anerkennung als einer der besten Spezialisten auf diesem Gebiet. Bereits 1988 legte er die Untersuchung "Nenetsin kieli morfonologian kuvauksallien koettimena" (Manuskript, 88 S.) vor, in der er nach einem besseren Modell zur Beschreibung der nenzischen Sprache suchte. Die Ergebnisse der diesbezüglichen Forschungsarbeit von T. Salminen gipfeln in zwei eng miteinander verknüpften Arbeiten: dem Wörterbuch "A Morphological Dictionary of Tundra Nenets" (im Druck) und dem hier zur Besprechung vorliegenden Werk. Er hat die nenzische Sprache auch aus anderen Blickwinkeln untersucht, beispielsweise konkretisiert er die Einteilung der nenzischen Wörter nach dem gemeinuralistischen Hintergrund (MSFOu 215, S. 257—264) und analysiert russische Lehnwörter im Nenzischen (JSFOu 84, S. 201—222).

Im Sammelband "Uralilaiset kiellet tänään"